

Arbeitskreis Blumen für Stukenbrock – was zunächst anmutet wie ein Floristenverband hat tatsächlich einen grausamen Hintergrund: Die Verbrechen der deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg im Stukenbrocker Kriegsgefangenenlager »Stalag 326 VI K«.

Der Arbeitskreis hat seinen Ursprung in einem Bibelkreis evangelischer Pfarrer der »Kirchlichen Bruderschaft«, der sich ab November 1962 regelmäßig im lippischem Lemgo traf, um geistige Fragen zu erörtern. Da im Umfeld dieser Zusammenkünfte immer wieder auch gesellschaftliche Themen diskutiert wurden, beschloss man 1965, ihm einen politischen Arbeitskreis zur Seite zu stellen. Die Teilnehmer beider Gruppen waren anfangs meist identisch, pflegten aber auch Kontakte weit über die lippische »Bruderschaft« hinaus. So sprach zum Beispiel 1966 der evangelische Theologe Martin Niemöller im Lemgoer Schützenhaus zum Thema »Die kritische Aufgabe des Christen in der Politik«.

Schon 1946 frühes Gedenken Einzelner

Das Engagement vieler Gründungsmitglieder war auch persönlich motiviert. Der Lemgoer Pastor Heinrich Diestelmeier sprach zum Beispiel von einem »persönlichen Schuldbekenntnis« und war der Ansicht, »dass Stukenbrock ein Symbol für das Versagen« sei. Er selbst war 1942 zur Wehrmacht eingezogen und als Obergefreiter und Funker nach Frankreich beordert worden. »Da musste ich wenigstens nicht auf Menschen schießen«, sagte er. Nach der Kriegsgefangenschaft kehrte er in die ostwestfälische Heimat zurück und recherchierte, was im Namen des Nationalsozialismus zu Hause geschehen war. Da Stukenbrock dabei den wohl signifikant negativsten Ort darstellte, führte ihn der Weg mit anderen Personen bereits 1946 hierhin, um der Toten zu gedenken.

Der politische Arbeitskreis wuchs. Ab 1967 schlossen sich auch Kommunisten, Gewerkschafter, Sozialdemokraten und Unabhängige an. Die Initiative traf sich alljährlich am Stukenbrocker Gräberfeld des Kriegsgefangenenlagers, mahnte Frieden an und erinnerte an die Opfer des Nationalsozialismus. Ab 1970 bekam der Arbeitskreis den Namen »Blumen für Stukenbrock« – Bezug nehmend auf die Geste des alljährlichen Blumenniederlegens an den Gräbern des Stukenbrocker Ehrenfriedhofs.

»Blumen für Stukenbrock« ist seit 1984 ein gemeinnütziger Verein, der sich vor allem um die finanzielle Unterstützung der Überlebenden des Lagers bemühte und das Andenken an die dort umgekommenen hauptsächlich sowjetischen Kriegsgefangenen pflegte. Außerdem gab der Arbeitskreis Informationsmaterialien über das Lager und den sowjetischen Soldatenfriedhof in Schloß Holte-Stukenbrock heraus, forschte über das Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen und Zwangsverschleppten in Ostwestfalen-Lippe, führte Besuchergruppen über den Friedhof und pflegte Kontakte zu anderen Gedenkstätteninitiativen.

Das Ziel war, den Ehrenfriedhof Stukenbrock als eine würdige Gedenkstätte den Überlebenden und Nachkommenden zu erhalten. Aufbauend auf die in Stein gemeißelte Mahnung von Stukenbrock: »...und sorget Ihr, die Ihr noch im Leben steht, dass Frieden bleibt, Frieden zwischen den Menschen, Frieden zwischen den Völkern« den Willen der Menschen nach Frieden, Verständigung und Versöhnung mit allen Völkern zum Ausdruck zu bringen sowie Rassenhass, Nazismus und Intoleranz abzulehnen.

Ablehnung gipfelte in Morddrohung

Von Beginn an wurde der Arbeitskreis »Blumen für Stukenbrock« nicht nur aus dem konservativen Lager heraus skeptisch bis feindselig betrachtet. Die Ablehnung gipfelte unter anderem 1974 sogar in Morddrohungen. Das vor allem, weil die Initiative an eine Zeitgeschichte erinnerte, von der ein beträchtlicher Anteil der heimischen, aber auch der bundesrepublikani-



FOTO: TSUNGAM / WIKIPEDIA / CC 0 1.0

Mahnen und nicht vergessen

Vor 50 Jahren gründete sich der Arbeitskreis »Blumen für Stukenbrock«. Über die Anfänge und Perspektiven berichtet Carsten Seichter

FOTO: STADTARCHIV BIELEFELD



schen Bevölkerung insbesondere in den 1960er und 70er Jahren nichts wissen wollte. Und auch weil die politischen Aufrufe der Aktivisten konträr zum konservativen Gedankengut standen.

Bereits 1970 ließ die Bielefelder Junge Union wissen, »dass diese wehrlosen Toten für konkrete tagespolitische Ziele missbraucht werden« und kritisierte die vom Arbeitskreis geforderte Anerkennung der DDR und die Ratifizierung des Deutsch-Sowjetischen Abkommens. Der damalige JU-Vorsitzende und heutige Europaabgeordnete Elmar Brok sagte später: »Meine Partei hat im AK »Blumen für Stukenbrock« niemals mitgearbeitet, weil die Organisation stets in den Händen der DKP und ihrer zum Teil führenden Funktionäre war und ist«. Dass im Arbeitskreis neben den Kommunisten zum Beispiel auch nichtkommunistische Pastoren tätig waren und sind, wurde und wird von Kritikern geflissentlich übersehen. In den 70er Jahren trat zum Beispiel die Theologin Uta Ranke-Heinemann als Rednerin bei der Gedenkveranstaltung auf. Später die Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes Annelie Buntbach und Michael Sommer.

Wegen der kommunistischen Mitglieder und vermeintlich subversiver Elemente geriet die Initiative jahrzehntelang unter Generalver-



FOTO: WERNER HÖNER

dacht. Das belegen etliche Einträge des Verfassungsschutzes. So sind etwa in einem Dossier zur ersten Gedenkveranstaltung 1967 Akteure des Arbeitskreises namentlich aufgelistet. Sie seien »in den Vereinigungen Ostermarsch der Atomwaffengegner und der VVN (Anmerk. d. Redaktion: Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes) aktiv tätig. Bekannt ist, dass die Ehefrau des W. aktiv in der Westdeutschen Frauenbewegung arbeitet«.

Im Fadenkreuz des Verfassungsschutzes

Der Verfassungsschutz scheute offensichtlich keine Mühen: Die Beamten notierten, dass auf den Kranzschleifen »Nie wieder Nazi-Deutschland« oder »In ehrendem Gedenken SPD Ostwestfalen« zu lesen war, identifizierte alle Autokennzeichen der rund 700 Teilnehmer und benachrichtigte die Polizeibehörden in den Wohnorten der Teilnehmer.

Mittlerweile gibt es nur noch sehr wenige Überlebende der über 300.000 Kriegsgefangenen des Stukenbrocker Lagers und auch die Personen, die bisher Spenden sicher zu den Betroffenen transferierten, sind inzwischen verstorben. Diese Hilfe wird der Arbeitskreis daher wohl kaum noch leisten können. Dabei waren die den Überlebenden sehr wichtig. »Der Arbeitskreis Blumen für Stukenbrock hat unser in Deutschland erlittenes Leid im Zweiten Weltkrieg nicht vergessen«, schrieben sie

an die Initiative. Die will ihre Arbeit nicht einstellen, sondern auf Bildungsangebote für Schulen verlagern. Damit die Opfer von Stukenbrock nicht vergessen werden.

» Info »

Carsten Seichter, Historiker und Museumspädagoge, Mitglied des Arbeitskreises Blumen für Stukenbrock seit 25 Jahren, hat seine Magisterarbeit zum Thema Rezeptionsgeschichte des »Stalag 326« geschrieben.


Antiquariat
in der **Arndtstraße**
An- und Verkauf
alter und gebrauchter Bücher
– Büchersuchdienst –

Arndtstraße 51
33615 Bielefeld
05 21 / 923 89 96

Mo – Fr 12⁰⁰ – 19⁰⁰ · Sa 10⁰⁰ – 14⁰⁰

Anzeige